

Zukunftsperspektiven zu suchen. Als Bestandsaufnahme und Diskussionsgrundlage kann dieser Band daher von äußerst großem Nutzen sein. Es ist zu hoffen, daß er baldmöglichst ins Deutsche übersetzt wird.

Margot Käßmann

*Dietrich Werner*, „Mission für das Leben – Mission im Kontext“. Ökumenische Perspektiven missionarischer Präsenz in der Diskussion des ÖRK 1961–1991. Ernst Lange Institut für Ökumenische Studien, Rothenburg 1993. 540 Seiten. Br. DM 48,—.

Neben Aufarbeitungen anderer Teilstränge der ökumenischen Diskussion, die derzeit im Zusammenhang des ökumenischen Generations- und Paradigmenwechsels entstehen, liegt seit März 1993 auch die anspruchsvolle und umfangreiche systematische Untersuchung zur *ökumenisch-missionstheologischen Diskussion* des ÖRK zwischen 1961 und 1991 von Dietrich Werner vor. Wer an der Entwicklung des ökumenischen Missionsverständnisses interessiert ist, findet hier nicht nur einen zuverlässigen Wegweiser durch den Gang der Diskussion, sondern auch eine systematische Hinführung zum Verständnis des neuen Paradigmas einer „Missio Dei in der Perspektive des Heiligen Geistes“ (Teil III).

Dem Verfasser gelingt es, die Diskussion anhand der in Kap. I herausgearbeiteten Schlüsselkategorien Identität und Kontextualität durchsichtig zu machen. Der Grundfrage nach Identität und Kontextualität in ökumenischer Missions-theologie angesichts der verschiedenen geschichtlichen, sozialen und religiösen Herausforderungen wird in drei systematischen Längsschnittuntersuchungen nachgegangen (Kap. II). Im ersten geht es um „Geschichte als Raum der Missio Dei“,

konkret um die ökumenische Missions-theologie unter dem Einfluß von „christozentrischem Universalismus und Säkularisierungstheorem“ und das Zerschneiden dieses Paradigmas im Zeichen zunehmender Krisen (II,1). Die zweite Untersuchung gilt der „Armut als Ort der Missio Dei“. Hier werden die Diskussionsstränge der Urban Industrial Mission und der Entwicklungsfrage verfolgt (II,2). Die dritte Untersuchung, „Kultur als Medium der Missio Dei“, zeichnet die Diskussion im Zeichen der Inkulturationsdebatte und der Kritik am westlichen Kulturimperialismus nach. In diesem Kapitel wird der Bogen von der Akkomodationstheologie der sechziger Jahre über die Kontextualisierungstheologien der siebziger Jahre hin zur missionarischen Herausforderung der westlichen Kultur gespannt (II,3). Im Schlußteil (III) wird die Diskussion im Umfeld der VII. Vollversammlung des ÖRK in Canberra dargestellt und fortgeführt. Wichtigster gemeinsamer Ertrag der drei Längsschnittuntersuchungen ist die Bedingtheit vieler offener Fragen durch die Geistvergesenheit des christozentrischen Missionsansatzes. Als weiterführende Antwort entwirft der Verfasser in Anlehnung an das Glaubensbekenntnis von Konstantinopel (381) Umrisse eines „pneumatologischen Verständnisses missionarischer Präsenz“. Sehr aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang seine Deutung von Canberra 1991 als „steckengebliebener Paradigmenwechsel“.

Zum Ertrag der Arbeit gehört schließlich die definitive Erkenntnis, daß das Evangelium als „konkreter Einspruch gegen die Selbstzerstörung des Menschen“ kein zeitloses depositum fidei ist, sondern immer nur als Antwort auf eine spezifische „soteriologische Grund-situation“ konkrete Gestalt gewinnt. An dieser Stelle setzt sich der Verfasser ein-

deutig von fundamentalistischen Missionskonzepten, aber auch von der von ihm sonst oft positiv zitierten römisch-katholischen Missiologie ab.

In einem letzten Abschnitt (III,3) zieht der Verfasser die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis mit dem exemplarischen Aufweis von Prioritäten für eine Missiologie im europäischen Kontext. So schließt sich der Kreis, indem die Untersuchung zur Ausgangsfrage nach tragfähigen Missionskonzepten für unsere deutsche, (noch) volkskirchliche Situation im Kontext rapider Entkirchlichung zurückkehrt. Nicht Bestandsicherung oder Reevangelisation Europas, sondern eine sorgfältige Analyse der soteriologischen Grundsituation ist angesagt. Wenngleich im Schlußabschnitt manches skizzenhaft bleibt, bündeln doch die Stichworte „samaritanische Mission – Grenzüberschreitung der Armen und Konvivenz mit den Fremden am Ort“, „Prophetische Mission“ – Entmythologisierung der säkularen Gesellschaft und Mitarbeit an einer überlebensfähigen Gegenkultur“ und „Priesterliche Mission – Erneuerung gottesdienstlicher Kommunikation“ noch einmal den konkreten Ertrag für unsere Kirchen und werfen ein Licht auf die Stoßrichtung der ganzen Untersuchung.

Das sehr ausführliche und präzise Inhaltsverzeichnis erleichtert den Überblick erheblich. Die umfangreichen Anmerkungen sind eine Fundgrube für z. T. sonst schwer zugängliche Zitate, besonders aus ökumenischen Texten und englischsprachiger Literatur.

Nicht nur den an der ökumenischen Missionsdebatte Interessierten, die an dieser Untersuchung nicht vorbeikommen, sondern gerade auch allen, die sich der Thematik des Gemeindeaufbaus in unserem Kontext widmen, sei dieser Ausblick in die Weite der ökumenischen

Diskussion empfohlen, weil er zu einer umfassenden ökumenisch-missionarischen Situationsanalyse verhelfen und vor kurzschlüssigen kirchenzentrierten, rückwärtsorientierten Ansätzen bewahren kann.

*Günther Overlach*

*Matthew Fox*, Schöpfungsspiritualität. Heilung und Befreiung für die Erste Welt. Kreuz Verlag, Stuttgart 1993. 192 Seiten. Pb. DM 34,–.

Matthew Fox, Dominikaner mit auferlegtem Schweigegebot, macht in seinem Buch deutlich, daß die „Erste Welt“ ebenso wie die „Dritte Welt“ eine befreiende Theologie braucht. In der Sehnsucht nach Befreiung und Heilung vereint, liegt der Schwerpunkt in der „Dritten Welt“ auf der körperlich-materiellen Verarmung, während die „Erste Welt“ an einer seelisch-geistigen Verarmung leidet.

In einem ersten Teil beschreibt Fox die Schöpfungsspiritualität als „eine Kraft für ein ökologisches Zeitalter, für eine Zeit, in der wir nicht mehr zu einer Gottheit aufschauen, sondern uns nach ihr umschauen – in unserer Umwelt“ (59).

Indem Fox von der Schöpfung her denkt, die alle und alles einschließt, und Traditionen der Mystik neu aufgreift, sagt er einem verengten Theismus ab und wendet sich einem mystischen Pantheismus zu.

„Weil unsere Spezies mit ihren Religionen und ihrer Bildung, ihren Moralvorstellungen, Regierungen und Wirtschaftssystemen den Sinn für die Schöpfung verloren hat“ (25), ist unsere Welt gefährdet wie nie zuvor.

Als eine Bewegung, die aus der Krise herausführt, beschreibt Fox die Schöpfungsspiritualität mit vier Pfaden, die miteinander eng verbunden sind: 1. Ehr-